

gedachte Kardinalswürde abzulehnen. Der begeisterte Apologet scheint auch, wofür der Verfasser einige Wahrscheinlichkeitsgründe anführt, als Satyrer aufgetreten zu sein und zwar unter dem Namen Daniel von Soest. Der Keßerspiegel, die Paränesis und besonders die „gemeine Beicht der Präbikanten in Soest“, erregten gar sehr den Unmut der Neuerer. In seinem Enchiridion hatte er sich zwar ganz in seine Exspektantentheorie hineingelegt, aber er unterwarf sich rückhaltlos der Autorität des Tridentinums, indem er erklärte, durch die Verdienste Christi werde uns die Rechtfertigung zu teil, die ausgegossen ist in unseren Herzen durch die Liebe. Er sah endlich den Widerspruch ein, der in der These der Exspektanten liegt, der darin besteht, daß die angenommene inhärierende Gerechtigkeit den Menschen wirklich gerecht macht, daß wir aber dennoch auf dieselbe kein Vertrauen setzen dürfen, weshalb wir noch überdies der imputierten (fremden) Gerechtigkeit Christi bedürfen. Das Lebensbild des katholischen Protagonisten der Rheinlande möge viele Leser finden, die daraus auch die Belehrung ziehen, daß allzugroße Anbequemung an die Lehre der Gegner in der Kontroverse nie zum Ziele führt.

Linz, Freinberg.

Franz Hübner S. J.

- 13) **Panagia Kapuli bei Ephesus**, das neuentdeckte Wohn- und Sterbehaus der heiligen Jungfrau Maria. Von Johannes Niesen. Dülmen, 1906. Laumann VII u. 400 S. M. 8. — = K 9.60; geb. M. 9.60 = K 11.52.

Ueber das Leben Mariä nach der Himmelfahrt Christi, über ihren Aufenthaltsort, und über ihren Tod herrscht bei den Kirchenvätern der ersten sechs Jahrhunderte tiefes Stillschweigen. Nur Epiphanius erwähnt im vierten Jahrhundert eine Nachricht, die Maria und Johannes nach Ephesus versetzt. Jedoch verwirft er diese Annahme, weil er im Streite mit den Antidikomarianiten jeglichen Aufenthalt Maria bei Johannes in Frage stellte, um allen Verdächtigungen der seligsten Jungfrau vorzubeugen. Erst am Ende des siebenten Jahrhunderts fand die sogenannte euthymianische Geschichte vom Tode Mariä in Jerusalem Aufnahme in die Werke des heiligen Johannes Damascenus. Auch im Brevier befindet sich dieser Bericht. Benedikt XIV. suchte sie zu beseitigen, aber er wurde durch den Tod daran verhindert. Die christliche Gemeinde von Jerusalem glaubte an den Tod Marias in Jerusalem, um dadurch der heiligen Stadt größeres Ansehen zu verleihen. Aber die Väter des Konziliums von Ephesus hielten daran fest, daß Maria und Johannes in Ephesus gelebt haben. Die allerälteste Marienkirche war an der Stelle ihres Wohnhauses gebaut, wo auch jetzt noch Panagia Kapuli, das heißt Wohnstätte Mariä steht. Die Christen sowohl als auch die Mohammedaner, die in der Umgebung wohnen, bestätigen diese Ueberlieferung. Anna Katharina Emerich hat auf das deutlichste diese Stätte bezeichnet, die in Bezug auf ihre Lage ganz und gar auf die alte Marienkirche hinweist. Beim ephesinischen Konzil waren die katholisch gesinnten Väter eine Zeitlang versammelt in der Marienkirche, die nestorianisch Gesinnten befanden sich in der Johanneskirche: aber die gemeinsam erfolgte Verurteilung des Nestorius fand dort statt (evdx), wo einst Johannes und Maria verweilten.

Lin, Freinberg.

Franz Hübner S. J.

- 14) **Der selige Clemens Maria Hofbauer**. Gedrängte und übersichtliche Darstellung seines Lebenslaufes. Von P. Georg Freund C. SS. R. Mit 40 Illustrationen. 204 S. Verlag „Reichspost“ Wien, VIII., Strozsigasse 41. Preis franko K 1.40.

P. Haringer C. SS. R. und der hochwürdige Stadtpfarrer Bauchinger von Bäcklern haben mit ihren Federn den österreichischen Himmelsbewohner verherrlicht. P. Freund weihet ihm auch ein Büchlein. Lieb und innig —

so recht fürs christliche Volk. P. Freund beginnt mit dem Lebensende des Seligen, erzählt schlicht und einfach sein heiliges Leben. Das Büchlein enthält die wesentlichsten Lebensschicksale des Dieners Gottes. Zum Schlusse sind Lieblingsworte und Gebete des heiligen Mannes angeführt. Das Büchlein scheint die Brücke zu werden von der Seligsprechung zur Heiligsprechung. Es enthält die zwei neuesten Gebetsverhörungen aus dem Stifte Göttweih und dem Institute Mariens in Mainz. Wir empfehlen es sehr dem christlichen Volke. Die Illustrationen sind gut gewählt, mit Ausnahme Znaims. Möge es den Kult des Seligen verbreiten helfen, damit wir bald rufen: Heiliger Klemens, bitte für uns.

Wien, Pfarre Altlerschenfeld.

Karl Krassa, Kooperator.

15) **Schwester Maria vom göttlichen Herzen Droste zu Wischering**, Ordensfrau vom Guten Hirten. Von Louis Chasle.

Nach dem Französischen unter Benutzung deutscher Originaltexte frei bearbeitet von P. Leo Sattler aus der Beuronener Benediktiner-Kongregation. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Obern. Mit fünf Abbildungen. 8° (XVI u. 352). Freiburg, 1907. Herdersche Verlagshandlung. M. 3.40 = K 4.08; geb. in Leinwand M. 4.20 = K 5.04.

Nicht ohne große Spannung sahen viele Kreise dem nunmehr vorliegenden deutschen Lebensbilde der Schwester Maria vom göttlichen Herzen Droste zu Wischering entgegen. Der Name der früh vollendeten Ordensfrau ist seit ihrem Tode (8. Juni 1899) und besonders seit es bekannt wurde, daß Papst Leo XIII. am 8. Mai 1900 in öffentlicher Audienz versicherte, er habe auf ihren Einfluß hin den Erdkreis dem göttlichen Herzen Jesu geweiht, als der einer „neuen deutschen Heiligen“ gar vielen besonders ehrwürdig geworden. Die vorliegende Veröffentlichung bietet eine Bearbeitung der ausgezeichneten französischen Biographie von Louis Chasle, dem inzwischen verstorbenen Hausgeistlichen im Guten Hirten zu Angers. Wie das Original, so ist auch die deutsche mehrfach bereicherte Ausgabe fast nur eine glückliche Verwebung von Aufzeichnungen, Briefen, Aussprüchen und Konferenzen der Dienerin Gottes. Aus denselben tritt uns eine ganze, volle Persönlichkeit entgegen, kernig in ihrem weisfälligen Charakter und doch voll Güte und Milde; eine Seele, welche die ganze Kraft des katholischen Glaubens in sich verwirklicht hat, die als Braut des göttlichen Herzens in die innigste Gemeinschaft mit dessen Leiden und Opfern gezogen wurde.

Die Lektüre eines solchen Buches gewährt Genuß und Anregung und versetzt die Seele in eine angenehme heilige Stimmung. Werden besonders Klosterfrauen das Buch mit Nutzen lesen, so dürfte es auch anderen Personen, z. B. gebildeten Mädchen zu empfehlen sein.

16) **Das Verhältnis Christi zu den Dämonen**. Auf Grund der Evangelienbücher. Zugleich auch eine Darstellung der christkatholischen Lehre über die Dämonen. Von Dr. P. Amand Volz, Professor in St. Florian bei Enns. Innsbruck, 1907. Fel. Rauch. IV u. 144 S. K 1.40 = M. 1.40.

In unserer Zeit, wo der Glaube an böse Geister vielfach als überwundener Standpunkt angesehen und als Ammen-Märchen verlacht wird, lohnt es sich, die Frage: „Wie stellt sich die Heilige Schrift und namentlich das Neue Testament, oder näherhin Christus, der Stifter der christlichen Religion, zum Glauben an die bösen Geister?“ einer erneuten, und möglichst sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen. Dies ist in der Hauptsache die Aufgabe unseres Buches. Nach einer kurzen, aber dankenswerten Uebersicht über den altheidnischen und jüdischen Dämonenglauben kommen der